

# Ein Brief J.C. Orellis zur Gründung der Universität Zürich

Autor(en): **Müller, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **4 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-78376>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIN BRIEF J. C. ORELLIS ZUR GRÜNDUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Von ANTON MÜLLER, Ebikon/Luzern

Im Nachlaß des Luzerner Professors J. L. Aebi (1802—1881) auf der Zentralbibliothek Luzern befindet sich ein Brief des Schöpfers der Zürcher Hochschule, Prof. J. C. Orelli, an Aebi, worin der Zürcher Professor die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät erwägt. Der betreffende Text des wertvollen Orelli-Briefes lautet wie folgt:

«Rücksichtlich unserer Hochschule hege ich ganz dieselben Ansichten wie Sie. Wir *mußten* eine Zürcherische Hochschule gründen, damit etwas zu Stande kam. Allein sie *kann*, sie *soll* die *Schweizerische* werden. Diese Idee spricht sich in meinen beiden Programmen, dem deutschen und dem lateinischen, deutlich genug aus.

Nichts erwünschteres könnte ich mir denken, als wenn Luzern und Aargau eine katholische Facultät der Theologie hier stifteten, mit 2—3 Professoren. Dieß würde eine feste Burg der Wissenschaft. Von unsrer Seite würde einer solchen (natürlich freisinnigen, aber Maaß haltenden) katholischen Facultät gewiß keine Polemik entgegengesetzt werden, so wenig wir Proselyten zu machen trachten würden. Hierüber verstehen wir uns ganz. Es wären dieselben Verhältnisse wie in Tübingen, Breslau, Bonn.

Sprechen Sie hierüber mit Hrn. Eduard und Kasimir Pfyffer. Während der Tagsatzung mußten ich und andre unser möglichstes thun, den Gesandten vorzustellen, wie vorteilhaft es in jeder Beziehung wäre, in Zürich noch 4—6 Lehrstellen zu begründen. Die Wahl würde von den beitretenden Ständen abhängen. Vor allem bedürften wir noch Kortüms.

Oken hat den Ruf nach Zürich bestimmt angenommen. Allein die Philister fingiren sich selbst das Unglaubliche, um die Hochschule Zürichs, wo immer möglich noch zu hemmen, zu stürzen. Beiliegend eine Correctur; Dienstags erscheint sie mit dem Republikaner.

Auf die Confession haben wir bei unsern Anstellungen durchaus keine Rücksicht genommen, mit einziger Ausnahme der theologischen Facultät der Hochschule. So ist z. B. der Professor der Mathematik am obern Gymnasium, Raabe, ein ausgezeichnetes Talent, Katholik von Geburt. Sehr lieb wird es mir sein, wenn Luzernerstudenten kommen. Stets Ihr

Zürich, 7. März 1833,

J. C. Orelli.»